

Die Fenstervermietung beim Kaiserbegräbnis.

Das Kriegsfürsorgeamt hat mit der Vermietung der Fensterplätze am Tage des Leichenbegängnisses Kaiser Franz Josefs I. den namhaften Betrag von einer Viertelmillion Kronen erzielt. Bekanntlich haben viele Geschäftshäuser, Hotels, Kaffeehäuser und auch Privatpersonen ihre nach den Straßen gelegenen Fenster, die der Leichenzug passierte, dem Kriegsfürsorgeamt zur Verfügung gestellt. Das Kriegsfürsorgeamt hat die Durchführung dieser Aktion seinem freiwilligen Mitarbeiter, Herrn Gustav Grünwald übertragen. Diese Aktion, der mehr als 3000 Fensterplätze zur Verfügung standen, hat begleitlicherweise ein schweres Stück Arbeit zu leisten gehabt. Vor allem gab die Ausgabe der Passierscheine, die die Polizeidirektion der Vereinfachung halber dem Kriegsfürsorgeamt überlassen hatte, überaus viel zu schaffen. Diese Aktion hatte aber auch die Regelung des Ordnungsdienstes in den großen Hotels und im Dianabad über. So mußten beispielsweise auf Anordnung des Kriegsfürsorgeamtes in das Hotel Bristol und Royal Mannschaften kommandiert werden, denen die Aufrechthaltung des Ordnungsdienstes oblag. Auf dem Dachgarten des Dianabades, von wo aus man einen sehr schönen Ausblick auf das Stadtviertel hat, waren nicht weniger als 500 Personen versammelt, die von dieser Stelle aus dem Leichenzuge des Kaisers zusahen. Was die finanzielle Seite der Aktion insbesondere anlangt, so hat die Firma Rothberger dem Kriegsfürsorgeamt den größten Ertrag abgeführt. Die Fenstervermietung dieses Geschäftshauses brachte allein einen Ertrag von 25.000 Kronen. Das Geschäftshaus „zum Herrnhuter“ am Neuen Markt führte 10.000 Kronen, das Café Mofesch am Neuen Markt 5000 Kronen, der Zeitungsverlag Goldschmied 6000 Kronen als Ertrag der Fenstervermietung ab. Aus den Kreisen der Aristokratie, der Finanzwelt und der Großindustrie wurden bis zu 1000 Kronen für einen Fensterplatz gezahlt. Ein Großindustrieller hat für ein Fenster im Geschäftshaus Rothberger sogar den Betrag von 1500 Kronen entrichtet. Abgesehen von den Fenstern der Privatwohnungen, haben insbesondere die meisten Cafetiers und Hoteliers den gesamten Erlös der Vermietung dem Kriegsfürsorgeamt abgeführt. Insbesondere waren es die Fenster in der Umgebung des Stephansdomes und der Kapuzinerkirche, für die jeder, der es sich nur halbwegs leisten konnte, gern 300 Kronen für ein winziges Plätzchen an einem der Fenster entrichtete. Infolge der allzu großen Nachfrage sind die Mieter der Fensterplätze zum großen Teile nicht auf ihre Rechnung gekommen. Doch hat sich jeder der Enttäuschten damit zurechtgefunden, daß ja schließlich der bezahlte Betrag der Aktion „Weihnachten im Felde“ zugute kommt. Die Aktion der Fenstervermietung, die im allgemeinen eine glatte Durchführung erfahren hat, stellt sich als eine der größten und ertragreichsten dar, die in so kurzer Zeit ihre Abwicklung gefunden hat.